

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1944

108 (19.4.1944)

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe
Verlagsadresse: Karlsruhe 3-6, Rennweg 79/81
Telefon: 2888 (Abend) 2788 (Nacht)

Kreisausgabe Rastatt

Erstausgabe: 1. Juni 1942
Preis: 10 Pf.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. Karlsruhe, Mittwoch, den 19. April 1944, 18. Jahrgang / Folge 108

Der Führer nahm Abschied von seinem treuen Gefolgsmann

Adolf Hitler beim Trauerakt für Gauleiter Adolf Wagner - Bestattung des fanatischen nationalsozialistischen Kämpfers bei den Ehrentempeln am Königsplatz

* München, 17. April. Wieder hat das nationalsozialistische Deutschland einen seiner besten und treuesten Volkskämpfer, den ersten Gauleiter des Traditionsreiches München-Oberbayern, Staatsminister E.M. Derrgrünpfenniger Adolf Wagner, zu Grabe getragen. Am Montagmorgen nahm in der Hauptstadt der Bewegung, in der sein verblicherer Mitkämpfer mit leidenschaftlichem Glauben an Deutschland und so unermüdlich gewirkt hat, der Führer an der Spitze der Reichsleiter, Reichsminister, Gauleiter und Generale der Wehrmacht in einem im Kongresssaal des Deutschen Museums stattgefundenen Trauerakt Abschied von dem glühenden Nationalsozialisten.

Der Führer hat Gauleiter Adolf Wagner das Goldene Kreuz mit Eichenlaub des Deutschen Ordens verliehen. Das Kampferlebnis und die Bewährung Adolf Wagners erlitten überdies noch eine besondere Ehrung durch die Beisetzung seiner sterblichen Überreste bei den Ehrentempeln am Königsplatz.

Im Kongressaal des Deutschen Museums

Höhepunkt der Ehrung für den kommandierenden Führer der Wehrmacht und Gauleiter des Traditionsreiches München-Oberbayern war der Trauerakt im Kongressaal des Deutschen Museums, der seine Weite durch die Anwesenheit des Führers erhielt.

Feierlich, ganz in November-Rot ausgefärbt, bot sich der weite Saal, vor der Stirnwand über dem mit lautem Bannruuf besetzten Saal mündig der Hohenstaufen, von Feuerstrahlen flankiert, zu Haupten Adolf Wagners die Wutflut und um diese geklärt Sandarten, Fahnen und Stander des Traditionsreiches München-Oberbayern, die in ihren Klammern den Helden begleitet hatten.

Reichsminister Dr. Goebbels und Gauleiter Paul Gieseler geleiteten die Hinterbliebenen in den Feierraum, wo sich inzwischen vier Mann der Waffen-SS mit dem Vorbeerkranz des Führers auf dem Podium neben den Trägern der Ordensfahnen positioniert hatten. Die letzten Ehrenworte sprach: je zwei Gauleiter, E.M. Gruppenführer, Generale und Marschierer, des 9. November.

Der Führer beim Trauerakt

Nur noch 16 Uhr betrat der Führer, ehrfurchtsvoll von der Trauerverammlung begrüßt, den Saal. In das tiefe Schweigen erglänzte feierlich der Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“, ein Symbol des kämpferischen Lebens, von dessen reicher Erde Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Gedächtnisrede sprach, über die wir an anderer Stelle berichten.

Dann erhob sich der Führer und legte tief bewegt einen Kranz am Sarge nieder. Während sich die Fahnen zu Ehren seines treuen Gefolgsmannes lenken und die Weile vom „Guten Kameraden“ erklang, verweilte er geknecht vor dem Toten. Dann wendete er sich den Angehörigen zu und sprach ihnen tiefste Beileid aus.

Unter den Klängen des Trauermarsches von Beethoven's „Eroica“ wurde der Sarg unter dem Geleit des Trauergefolges aus dem Saal getragen, und vor dem Deutschen Museum von der Trauerparade mit präsentem Gewehr in Empfang genommen. Unter dumpfem Trommelwirbel setzte sich die Cafete in Bewegung, auf der der Tote die letzte Fahrt durch die Stadt der Bewegung antrat, durch die gleichen Straßen, durch die am 9. November 1923 die Helden Kämpfer der Bewegung zur Befreiung der Menschheit marschierten. Die Straßen waren dicht gefüllt von Trauernden und aber Trauernden, die mit erhobener Hand den verblichenen Gauleiter grüßten. So bewegte sich der Trauerzug zu den Ehrentempeln am Königsplatz.

„Nachhabender der Ewigen Wache“

Auf dem Alcala gegenüber den Treppen zum nördlichen Ehrentempel und wenige Schritte vor dem Trauerort wurden die letzten Aufgebote für den ersten Gauleiter des Traditionsreiches. Der Führer hatte ihn bestimmt. Rings um die Grabstätte war ein Blütenmeer von Kränzen gebreitet, das die Fahnen der Bewegung umfärbte, als unter erntefeierlichen Marschweisen der Trauerföhndler, Reichsleiter, Reichsminister und Gauleiter sich mit Front zum Trauerort aus dem Grab verabschiedeten, in das nun unter Salutsschüssen einer Batterie der Waffen-SS und den Klängen

des Todes vom „Guten Kameraden“ Adolf Wagner zur ewigen Ruhe geleitet wurde. Gauleiter Paul Gieseler tief ergriffen seinem Kameraden nach: „Adolf Wagner, heute bezieht du, der unversehrte Gauleiter des Traditionsreiches München-Oberbayern, an dieser für das nationalsozialistische Deutschland so kostbaren Stätte deinen Posten als Nachhabender der „Ewigen Wache“ zu München. Vereint mit den ersten Blutzugenden der nationalsozialistischen Bewegung wirst du so

weiterhin teil haben an unserem Kampf, wirst unter uns sein, wenn Deutschland die Sonne seiner Freiheit grüßen wird und die Fahnen unseres Sieges wehen. Immer wenn im künftigen Werden unseres Volkes das nationalsozialistische Deutschland hier an den Ehrentempeln vor seine erliten Taten tritt, wird dein Name, Gauleiter Adolf Wagner, genannt werden als der eines großen Nationalsozialisten, der mit aller Liebe und Treue an seinem Führer Adolf Hitler und an Deutschland hing.

Sowjettkampfgruppe am unteren Dnjestr vernichtet

Der Feind im Raum Delatyn-Stanislaw unter hohen Verlusten zurückgeworfen - Ueber der Arim 40 Flugzeuge abgeschossen

* Aus dem Führerhauptquartier, 18. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Kampfraum von Semastopol schütterten Verbände der Sowjets, ein beherrschendes Höhen Gelände zu nehmen. Ueber der südlichen Arim schossen deutsche Jagdflugzeuge am 17. April in heftigen Luftkämpfen 29 sowjetische Flugzeuge, in der Waffe Schlachtflugzeug, 14 weitere Flugzeuge ab. Leutnant Lambert vernichtete allein zwölf feindliche Flugzeuge.

Am unteren Dnjestr und im Raum von Jassy ließ die Wucht der feindlichen Angriffe geltend etwas nach. Eine über den Fluss geleitete feindliche Kampfgruppe wurde vernichtet. In der südlichen Antawina zerlegten die deutschen Truppen feindliche Kräfte. Im Raum Delatyn-Stanislaw und südlich Stanislaw brachen deutsche und ungarische Verbände hartnäckigen feindlichen Widerstand und warfen die Sowjets unter hohen blutigen Verlusten zurück.

Bei Tarnopol kämpften sich weitere Teile der Befehlshaberbesatzung zu den in harten Angriffsgefechten vorgehenden, von der Luftwaffe wirkungsvoll unterstützten Verbänden des Heeres und der Waffen-SS durch. Damit hat der heroische Kampf der Befehlshaber unter Führung des am Vortage des Ausbruchs gefallenen und inzwischen vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten Generalmajors von Reibitz seinen Abschluss gefunden. In hängigen erlittenen Kämpfen hat die von Transportfliegern geleitete Kampfgruppe feindliche Abwehr in aufopferndem Einsatz verlor, dem Ansturm einer mehr als zehnjährigen feindlichen Wehrmacht bei schwerem Artilleriefeuer und landseitigen Luftangriffen standgehalten und durch das Aufschwimmen feindlicher Kräfte den Ausbruch einer feinen Abwehrfront ermöglicht. Erst als Munitions- und Wasserzulauf den weiteren Widerstand unmöglich machten, wurde der Wechsel zum Ausbruch gegeben.

In der vergangenen Nacht griffen starke deutsche Kampfgruppenverbände die Bahnanlagen von Kiew mit guter Wirkung an. In den Zielräumen entzündeten mehrere Großbrande und ausgebeutete Zerstörungen.

In Italien erdrückte ein Stoßtrupp einer ostmächtigen Grenadierdivision in die feindlichen Stellungen ein und sprengte zahlreiche Unterstände. Nordamerikanische Bomber führten im Laufe des 17. April erneut Terrorangriffe gegen Städte Südosteuropas. Besonders in

Belgrad entzündeten Schüssen in Wohnvierteln und Personverlusten. Unter schwierigen Abwehrbedingungen wurden sechs feindliche Flugzeuge von deutschen und ungarischen Luftverbandsgruppen abgeschossen. In der letzten Nacht warfen einige britische Flugzeuge Bomben auf das Stadtgebiet von Kiew.

Die allgemeine militärische Lage an der Ostfront hat keine wesentliche Veränderung erfahren. Rings um den südlichen Punkt, das Stadtgebiet von Semastopol, sind Abwehrstellungen aufgebaut worden, die sich im wesentlichen auf die durch die deutsche und rumänische Belagerung nahezu reiflos zerstörten Werte dieser ehemaligen Festung stützen dürften. Vor diesen Stellungen trafen Angriffe nacheinander feindlicher Gruppen zusammen. Am unteren Dnjestr, bei Jassy und in der südlichen Antawina dauern die Angriffe der Sowjets und die Gegenangriffe der deutschen, rumänischen und ungarischen Verbände an. Es dürfte bei diesen Kämpfen wohl um die Festhaltung der endgültigen Südfrontlinie gehen. An der mittleren Front und im Norden sind die Kampfhandlungen weiterhin geringer geworden, was wahrscheinlich auf das dort beginnende Frühjahrsweiche zurückzuführen sein dürfte.

Der Heldentampf von Tarnopol

Ein Teil der Besatzung im letzten Augenblick ausgebrochen

rd. Berlin, 19. April. Seit mehreren Wochen kämpfte die verhältnismäßig kleine Besatzung der Stadt Tarnopol gegen eine mehr als zehnfache feindliche Übermacht und leute Kroben eines in überaus großen kämpferischen Können und einer solchen Tapferkeit ab, daß ihr Aushalten als das Höheleit der deutschen Tapferkeit und Treue bezeichnet werden muß. Das Kämpfen dieser Besatzung, die nacheinander zum größten Teil dem Ansturm des übermächtigen Feindes erliegen ist, hatte weitreichende strategische Bedeutung. Tarnopol war ein Weiler in der Arim, an dem sich die aus dem Osten anrückende Flut der sowjetischen Waffen ebenfalls brach, wie an den beiden anderen im nördlichen Teil des Tarnopol, die in die in der Arim kämpften Kräfte und die in der Arim kämpften Kräfte.

Bei Tarnopol waren jedoch Schwierigkeiten des Geländes und des Wetters zu überwinden, die den mit großer Entschlossenheit sich herankämpfenden deutschen Verbänden außerordentlich gewöhnliche Schwierigkeiten in den Weg legten. Es handelte sich in erster Linie um die Aufgabe, die weite Uferfläche dieses Flusses völlig unpassierbar gemacht hatte. Selbst Spezialverbände, die gebildet waren, sich auf dem Schlammboden der dortigen Gegenden zu bewegen, konnten die Entlastung nicht wesentlich beschleunigen und den an dieser Stelle von den Sowjets besonders stark gemachten Einschließungsring erst in den letzten drei Tagen so weit aufbrechen, daß nachdem Teile der Besatzung von Tarnopol den Befreiern sich

entgegenkämpfen konnten. Die Härte der Kämpfe und die Erbitterung, mit der insbesondere von den deutschen Einsatzgruppen gekämpft worden ist, geht aus der Tatsache hervor, daß den Befreiern in den entzweiten Augenblicken des Durchbruchs durch den feindlichen Ring viele feindliche Panzer und sehr viele Geschütze in die Hände fielen. Der Stadtkommandant selbst, General von Reibitz, ist an der Spitze seiner den Durchbruch verweigerten Besatzungssträfte gefallen und mit ihm viele der tapferen Soldaten, die sich, im wesentlichen nur noch leicht bewaffnet, den schweren Waffen der feindlichen Einschließungssträfte entgegenwarfen.

Noch sind zur Zeit nicht alle Einzelheiten über diesen heroischen Kampf der Besatzung von Tarnopol gegen den massiert anrückenden und mit färblichen Waffen ausgerüsteten Feind bekannt geworden. Aber bereits das, was man bisher vernommen hat, nämlich die Tatsache, daß die ersten Befreiten Gruppen sich sofort den Einschließungsring vorzogen und daß nicht nur die Männer der Waffen-SS, die zur Befreiung angetreten waren, sondern auch zahlreiche Zivilistenverbände in todesmutigen Einsätzen sich dem Feind entgegenwarfen, wird den Namen Tarnopol zu einem der ruhmreichsten Begriffe des Heldentums werden lassen.

Schwerer für General Kresching

DNB, Berlin, 18. April. Der Führer verlieh am 18. April das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Gebirgstruppen Hans Kresching, Kommandierender General eines Armeekorps, als 93. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Als Anfang Februar der Bräutigam Nikolai geräumt wurde, hatte General Kresching die besonders schwierige Aufgabe, diese Bewegungen nach Osten abzuwehren und sich dann mit seinem Korps den Rückzug durch den von Rumänien gegen seine Aufmarschlinie nachdrängenden Feind zu ermöglichen. Mehrere kritische Tage wurden gemeißelt. Nach fünfzigstündigen schweren Kämpfen gegen die immer wieder in Plante und Mäulen angehenden Sowjets wurde am 7. Februar 1944 der Durchbruch erzielt. General Kresching hat sich stets persönlich rüchsigstlos eingesetzt.

Eichenlaub für Divisions-Kommandeur

DNB, Aus dem Führerhauptquartier, 18. April. Der Führer verlieh am 18. April das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Johannes Wagner, Kommandeur der rheinisch-westfälischen 29. Infanterie-Division als 433. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Eichenlaub für rumänischen Armeeführer

DNB, Aus dem Führerhauptquartier, 18. April. Der Führer verlieh am 4. April 1944 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Petre Dumitrescu, Oberbefehlshaber einer rumänischen Armee.

Kämpfer und Kameraden

Bei dem Trauerakt für den verblichenen Gauleiter Adolf Wagner zeichnete Reichsleiter Dr. Goebbels die ersten Gauleiter des Traditionsreiches München-Oberbayern aus. Die nationalsozialistische Führerschaft bildet eine Kameradschaft, an Leben und Tod einander verpflichteten. In ihr ist das germanische Prinzip der Treue und des abso-luten Verhältnisses zu unserem Führer und Gefolgsmann als Wirklichkeit geworden. Hier bildet ein beiderseitiges Zusammengehörigkeitsgefühl den Ausgangspunkt alles politischen und menschlichen Denkens und Handelns. Wir erleben in diesem Kriege die Bewirkung dieser von der Bewegung und ihrer Führerschaft ausgehenden solidarischen Kameradschaft im ganzen Volke. Diese Volkstameradschaft ist die Grundlage

Flaggen heraus am Geburtstag des Führers

* Berlin, 18. April. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda fordert die Bevölkerung auf, aus Anlaß des Geburtstages des Führers am 20. April ihre Häuser und Wohnungen bis Sonnenuntergang zu beflaggen.

der moralischen Haltung der deutschen Nation im Kriege. Sie hilft uns, auch die schwersten Befehlungen zu erfüllen und die härtesten Schläge zu überwinden. In der Bewegung aber und in ihrer Führung ist das Vorbild dazu zu suchen.

Man wird es also verstehen können, daß unsere Herzen sehr bewegt sind, wenn wir wieder im Kreis der alten Führergarde der Partei eng um den Führer geklärt haben, um von den treuen Kameraden Abschied zu nehmen. Ein unserer Reihen ist von uns gegangen. Was das für uns alle bedeutet, wissen wir, die zu ermessen, die zu diesem enigen Kreis der nationalsozialistischen Führerschaft und damit der Kameradschaft des Führers gehören. Auch wenn unter Partigengossen Adolf Wagner schon fast zwei Jahre an schwerem Siechtum litt, wir haben doch niemals die Hoffnung aufgegeben, ihn bei uns behalten zu können. Wie war für uns alle sein offenes Wesen und die Geduld und Lauterkeit einer Gefährdung des Fortschritts des Kampfes. Wie war er uns ein Vorbild der Gefolgschaftstreue zu seinem Führer und des Gehorsams zu seinen Befehlen!

Parteiemann sein bedeutet für den alten Kämpfer etwas mehr, als nur das nationalsozialistische Parteiprogramm zu kennen und es zu vertreten. Parteiemann sein, das heißt für ihn, in blindem Gehorham die Befehle des Führers auszuführen und seinen Willen vollstrecken, in glühendem Fanatismus für die Aufbaumenswelt des Nationalsozialismus einzutreten und kämpfen und nichts verüßnen, was der Bewegung dienen könnte. Adolf Wagner war einer von denen, die in diesen nationalsozialistischen Tugend besonders glänzten und hervorragen. Als Gauleiter des Traditionsreiches München-Oberbayern sowie als Sprecher der Partei war er einer der hervorragendsten Vertreter und Repräsentanten der nationalsozialistischen Führerschaft auf Seiten, die oft nicht nur für das ganze deutsche Volk, sondern für die Weltöffentlichkeit sichtbar werden. Ferner oblag er dem hohen Dienst an den edlen Klängen, die in ihm einen ihrer glühendsten Vertreter und großartigen Förderer fanden. Wenn das Anklagen in der Hauptstadt der Bewegung und der Stadt der deutschen Kunst seit der Machtübernahme einen so gewaltigen Aufschwung nahm, so ist das nach der unmittelbaren Initiative des Führers hauptsächlich seinem unermüdlichen Wirken zuzuschreiben.

Daneben verließ er seine Aufgaben an der Partei, wie sie ein pflichtgetreuer nationalsozialistischer Gauleiter nur verüßnen kann. Es ist bezeichnend für sein einigabereites Wirken, daß ihm mitten im Dienst seiner vernünftigen Schatz traf, der dann nach langem Weiden und Siechtum seinen Tod herbeiführte. Welche Qualen muß dieser Mann gelitten haben, für den der Aktivismus und das Kampferlebnis alles bedeuteten, fast zwei Jahre lang ans Bett gefesselt zu sein oder an Krücken sich hinfortzuziehen zu müssen! Ein und wieder beugen wir die Hoffnung, daß es ihm gelingen könnte, die Krankheit zu besiegen. Aber der Tod ließ ihn nicht mehr aus seinen Armen.

Damit scheidet einer der nächsten Mitarbeiter des Führers aus dem Kreise der Gauleiter, die in seinem Namen das deutsche Volk führen. Sie sind in dieser Stunde um ihn verlammt, um von ihm Abschied zu nehmen. So weiß, wie allmächtig der Führer ist, daß er, von solchen Männern umgeben, in diesem Kriege die

schwerste Schicksalsprobe des deutschen Volkes bestehen kann. Sie sind als Träger der Partei die Träger des nationalsozialistischen Staatsgedankens, ein jeder von ihnen Volksführer vom Scheitel bis zur Sohle, in Gehorsam, Disziplin und Treue den Befehlen auszuföhren, an den der Führer ihn gestellt hat. Wohin würden wir in diesem Kriege geraten sein oder geraten, wenn der Führer über diese Sache seiner nächsten Mitarbeiter nicht verfügen könnte!

Hier stehen sie vor der Wahre eines ihrer liebsten und treuesten Kameraden. Er war, wie sie, und sie sind und bleiben, wie er war. Denn von ihnen zeichnen jene Tugenden aus, die unter verlorener Parteiliebe Adolf Hitler repräsentiert, eine unerschütterliche Treue zum Führer und zu seiner Idee, eine glühende Liebe zu Volk und Reich, eine umfassende Kenntnis und reiche Erfahrungen auf dem Gebiete einer überlegenen Volkführung, Härte und Strenge in den Grundfragen, Großartigkeit in der Durchführung ihrer Aufgaben, Kraftfülle und Standhaftigkeit in der Gefahr, Kühnheit der politischen Improvisation, in der sie unerlässliche Leistungen gerade in diesem Kriege vollbringen, fanatische Idealisten ihrer Ueberzeugung, in jedem Ringen um hohe Ideale erprobte Kämpfer und gute treue Kameraden unter sich und ihrem Volk gegenüber, das sie im Namen des Führers führen dürfen. Wie kann der Führer sich auf sie auch in den härtesten Krisen und Verwicklungen verlassen! Mit welcher Mannhaftigkeit und Treue halten sie die Beiräte fest unter ihrer Führung! Mit welcher Eifer und Wut haben sie über die Beiräte des Reiches und der Partei! Wie unerschütterlich sind sie im Glauben und wie fest und geradlinig im Handeln. Ihr ganzes Leben ist ein einziger Dienst am Volke.

Das ist das nationalsozialistische Reichs- und Gauleiterkorps, das in dieser Stunde einen seiner ersten Vertreter mit trauerndem Herzen aus seinen Reihen entlassen muß.

Badoglio-Regierung zurückgetreten
Eine Volksfrontregierung in Vorbereitung

* **Stoeholm**, 18. April. Die Neuter aus zuverlässiger Quelle erfahren hat, daß „Marshall“ Badoglio Viktor Emanuel den Präsidenten seines Landes übermitteln wird. Er hat sich bereits mit der Neubildung eines Kabinetts beauftragt.

Aus ergänzenden Meldungen der englischen Nachrichtenagentur geht hervor, daß Badoglio im Begriff ist, nach dem Vorbild der Volksfrontregierungen ein neues Kabinett zu bilden. Er hat deshalb mit dem kommunistischen Führer Ercole Togliatti, dem Liberalen Dr. Croce und dem Aktionspartei-Chef Carlo Rosselli Verhandlungen aufgenommen. Diese Parteirepräsentanten sind typische Befürworter einer Volksfrontregierung, die bekanntlich stets der Vorläufer des Bolschewismus ist. Ercole hat laut Neuter auch schon durchblicken lassen, daß die Kommunisten über härtere Kräfte in Süditalien verfügen und infolgedessen Bedingungen stellen könnten. Außer Badoglio selbst soll nur der Marineminister in dem neuen Volksfrontkabinett Badoglios wiederkommen.

57 Todesopfer durch Alkoholvergiftung

* **Berlin**, 18. April. An den Folgen des Genusses eines aus denaturiertem Spiritus hergestellten Volturiparaparets als Alkohol sind im Laufe von zwei Tagen allein in Berlin 57 Personen unter furchtbaren Qualen verstorben. Aus den Krankenhäusern der Stadt werden zahlreiche weitere einmündige Fälle als hoffnungslos gemeldet. Im ganzen wird die Zahl der Verstorbenen, die hier an diesem verheerenden Giftmittel gestorben sind, auf 100 geschätzt. Während der bisherigen Woche keine sensationellen Folgen hatte, handelt es sich diesmal aber um einen Erststoß, der nur zum geringen Teil Alkohol enthielt, ausschließlich mit der warnenden Bezeichnung „Gift“ versehen war, und bei dem die erprobte Entgiftung, die die Betroffenen bei anderen ähnlichen Präparaten vornahmen, nicht möglich war. Da bereits die aerinische Menge dieses aus veräulerten Säuren hergestellten Erasmittels tödlich wirkt, ist jede Rettungsmöglichkeit der Betroffenen ausgeschlossen.

Ein Vatikan-Passkraftwagen mit Lebensmitteln für Rom wurde am Samstag trotz seiner deutschen Vatikan-Kennzeichen von Terrorfliegern zwischen Terni und Perugia angegriffen. Der Fahrer sowie ein mitfahrender Geiselleiter und zwei Frauen wurden getötet, mehrere Fahrgäste verletzt. Dieser Angriff ist der vierte auf neutrale Vatikan-Fahrzeuge.

Die neutralen Diplomaten in England unter Zensur

Neuer völkerrechtswidriger Gewaltakt der Briten — Höchstmaß von Invasions-Gerüchten in England

* **Stoeholm**, 18. April. Die Neuter durch eine Sondermeldung bekannt, dürfen von Montag nach 24 Uhr ab ausländische Diplomaten und Kurier-England nicht mehr verlassen. Diplomatenpost ist der Zensur unterworfen, die Aufgabe diffiziler Telegramme unterlag. Die Neuter dazu erfahren hat, sind nur die Diplomaten der USA, der Sowjetunion und der britischen Dominien, ausschließlich Gize, von dieser Bestimmung ausgeschlossen. Es fällt an der Neuter-Meldung auf, daß Tschiungking-China nicht zu den Staaten gehört, die von den Beschränkungen ausgenommen sind. Angenommen hat man also die Tschiungking-Chinesen bereits als Bundesgenossen abgeschrieben.

In den betroffenen Londoner diplomatischen Kreisen sei, so lagern die schwedischen Meldungen, der sensationelle Versuch natürlich ohne großes Verlangen und mit der allgemeinen Frage aufgenommen worden, worin die Antwort der neutralen Länder der beisehen würde. Werden Schweden, Portugal, Spanien, die Schweiz und die südamerikanischen Staaten mit gleicher Münze antworten und den englischen Vertretern die Anwendung von Code-Telegrammen und Kurierpost vormaligen? An offiziellem englischer Stelle werde hier mit der Beschränkung gemeint, was mit einer solchen Maßnahme gemeint werden könnte. Die Vereinigten Staaten sind ja schon genug gemeint, die Engländer vorzuziehen; sie selber und ebenso die Sowjets, aber auch die mit der englischen Politik eng zusammenarbeitenden diplomatischen Vertretungen der Dominien können weiter aus den neutralen Hauptstädten jede Art von diplomatischer Verbindung und diplomatischer Spionage aufrechterhalten und damit auch eine gegen England gerichtete Sperre umgehen.

Das erklärte Ausreiseverbot trifft u. a. eine in London weilende Schweizer Handelsdelegation, die gerade im Begriff stand, nach Hause zu reisen. Die Post für Schweden war bereits seit einem Monat vorläufig zurückgehalten worden. Niemand einhellig werden im übrigen in der englischen Presse neue Erpressungsversuche an Schweden angeknüpft. Es wird angedeutet, daß der schwedische Geleitverkehr mit Südamerika durch die Verbündeten verboten werden solle. Die „Times“ fordert Schweden wie alle Neutralen erneut auf, jeden Handel mit Deutschland hin Europa einzustellen. Im Unterhaus meinte

am Dienstag der Unterstaatssekretär für wirtschaftliche Kriegsführung Dinneloft besonders gegen die Zensur.

Die Londoner Presse veröffentlicht die amerikanisch-englischen Gesamtmaßnahmen im allgemeinen ohne Stellungnahme unter Ueberschriften, die sie als zweites Front-Signal werten. Dagens Nyheter hat einen schwedischen Völkerrechtler befragt, der sein Gegenstück zu der englischen Maßnahme findet, die aller Geplagten gegenüber steht. Selbst unter primitiven Verhältnissen habe die Verdon eines Geländes als unerschickbar geachtet. Auf dem schwedischen Außenministerium habe man die Frage, ob Gegenmaßnahmen in

Aussicht genommen seien, bisher in Erwartung eines Berichtes der Londoner Gesandtschaft nicht beantwortet wollen. Sie werde jedoch zweifellos von sämtlichen betroffenen Staaten geprüft werden.

Bezeichnend ist der wohlwollende Beifall der Sowjets und der Komintern zu dieser neuen englischen Maßnahme. Die englischen Kommunisten haben außerdem eine „Invasionsparole“ ausgegeben, wobei sie vor allem die deutsche Bevölkerung vor ihren Wäldern zur Abwehr der Front verlangte. Hier nicht nur zur Abwehr der Front, sondern auch zur Ausnutzung der Konjunktur im Falle eines Scheiterns.

Gezeiten des Nerventrieges

Einige Beispiele mögen die Situation illustrieren.

Am 1. April trat in England eine Anordnung in Kraft, die große Teile der englischen Küsten zu Sperrgebieten erklärte. Neuer Beschluß diese Maßnahmen als „groben Schritt“ bei den Vorbereitungen zur Invasion Europas.“ Wenige Tage später veröffentlichten amerikanische Zeitungen die vom Junior ausgedrückt genehmigte (!) Nachricht, das Datum der Invasion sei nunmehr festgelegt worden. — Gleichzeitig fabelten die Blätter über angebliche militärische Vorbereitungen, die in England getroffen würden, wo eine riesige Flotte und 8000 Panzer bereitgestellt worden seien. Am 8. April wurden vom Londoner Informationsministerium die folgenden Journale benannt, die im Falle einer Invasion an die Front geschickt werden sollten. — Am 11. April hielt Generalissimo Eisenhower an „Invasionsflieger“ eine Rede, in der er sich zu der lächerlichen Aufwindung vertieg, es werde bald der Tag kommen, von dem an sie wachslang weder Zeit zum Schlafen noch zum Essen hätten, da sie sich dann ununterbrochen im Einsatz befinden. — Und jetzt erfolgte die bisher sensationellste Maßnahme: Den Diplomaten in England wurden entgegen allen völkerrechtlichen Regeln verboten, das Verlassen der britischen Inseln zu unterzogen, die Diplomatenpost unter Zensur gestellt und der Kurierverkehr gesperrt. Sämtliche englischen Zeitungen kommentieren diesen unerhörten Eingriff in die diplomatische Rechte als Signal für die „sehr weit fortgeschrittenen zweite Front“, die laut „Times“ in „in Kürze“ zu erwarten sei.

Was ist von alledem zu halten? — Zunächst einmal kann gesagt werden, daß diese Art von Gerüchten und Melbunnen keineswegs eine Neuerung in der weniger militärischen als politischen Kriegsführung unserer Feinde darstellt. Die Beobachtung hat vielmehr bestätigt, daß gerade den aufstrebenden Mächten der Welt immer wieder über der Stadt auf, die flüsternd weiter von Flugplatz entfernt liegt, hunderte roter Flize fliehen hoch, Dampf hallen Detonationen herüber. In Odesa wird getropft, was von Wert ist für den Feind von Wert sein kann. Bahnhöfe, Wasser- und Elektrizitätswerke, die Kavernen, Fabriken, Dampfsäulen, die Gasanlagen, dazu Vorratshäuser, und was nicht mehr fortzählen werden konnte — alles fliegt in die Luft. Nichts darf dem Feind in die Hände fallen. Darum drängen sich die Kolonnen der Lufttransportwagen. Nur innerseits geht es vorwärts. Alle Wagen sind vollbeladen. Odesa wird geräumt. In diesen dramatischen Tagen haben die Transportverbände der Luftwaffe außerordentliches geleistet. Unsere Flugzeuge haben in zahllosen Einsätzen zu der befohlenen Räumung bedeutend beigetragen. Vor allem aber ist das Wichtigste, was geschehen konnte, erfolgt: Tausende von Vermissten wurden mit Flugzeugen in die sichere Döbüt rückwärtiger Lazarette gebracht.

Bolschewistenkavalle in algerischen Kavernen

* **Berlin**, 18. April. In drei algerischen Kavernen kam es zu Kundgebungen gegen Giraud, als bekannt wurde, daß de Gaulle den Oberbefehl übernommen hat. Die Soldaten geträumerten die in den Kavernen aufgehängten Bilder Girauds und verbrannten sie. An den Mauern der Kavernen erschienen bolschewistische Inschriften. Girauds Offiziere, die diesen Anstrengungen entgegengetreten wurden, geschlagen und ihrer Abfertigung beraubt. Gegen die Adressat dieser Auftritte wurde nichts unternommen. Man befrachtet, daß diese Meutereien auch auf andere Kavernen übergrreifen.

Letzter Flug nach dem brennenden Odesa

Kiesige Rauchpilze über der Stadt — Lufttransportverbände im Räumungsflug

Im Osten, 18. April. (PK.) Im hellen Licht der Morgen Sonne glitzert die graue Fläche des Bodens. Eine Me 323 bräut im Aufstieg auf die Höhe zu. Unter den Böen der sechs Luftschrauben des gemaltigen Transportflugzeuges trauern sich die Wellen. In weiter Ferne noch ist eine riesige Dunstwolke wie ein dichter, fester Vorhang über das Land gebreitet. Mit höchster Geschwindigkeit fliegt die schwere, unbeladene Me 323 auf diese Dunstwolke zu, hinter der sich das Flugziel verbirgt: Odesa. An den Ständen der Waffen sind die Fliegergeschichten bereit zur Abwehr von feindlichen Jagdangriffen. Kurze über dem Flugplatz der Stadt ist die Luft leer, nur vereinzelte Flugzeuge liegen noch auf dem Feld. Beim Einfliegen erkennen wir, daß ihnen die Luftschrauben und auch die Motoren fehlen, sie sind ausgetrocknet. Der Gigant landet schiefer, rollt aus, mündet sich gleich wieder in Startrichtung. Der Gigant wird ellig vollgetankt. Die gewaltige Spinnweb öffnet sich. Ein Lastwagen rollt an, bis an den Rand gefüllt mit hochwertigem Flugbenzin. Mit Volllast fährt der Wagen auf die ausgelegten Rampen. Doch erst der zweite Anlauf gelingt, und der Wagen verschwindet im Laderaum des Giganten. Er wird auf einem neu belegten Lagerplatz dringend benötigt. Weiter wird noch fliegerisches Gerät eingeladen, vor allem ausgebaute Einzelteile aus Flugzeugen, die zurückbleiben und zur Sprengung bereit sind. Ein Flw. bringt Verwundete, sie sind übermüdet und überanstrengt und werden behutsam eingeladen, auf ein Trupp Panzoldaten transportiert, und im viel fächerigen Mast. Dann ist das Flugzeug bis an die Grenze seiner Tragfähigkeit beladen.

Während die Beladung vor sich geht, krallt sich der Pilot der anderen Flur an dem Bild, das sich bietet. Die Dualms und Rauchwolken steigen immer wieder über der Stadt auf, die flüsternd weiter von Flugplatz entfernt liegt. Hunderte roter Flize fliehen hoch, Dampf hallen Detonationen herüber. In Odesa wird getropft, was von Wert ist für den Feind von Wert sein kann. Bahnhöfe, Wasser- und Elektrizitätswerke, die Kavernen, Fabriken, Dampfsäulen, die Gasanlagen, dazu Vorratshäuser, und was nicht mehr fortzählen werden konnte — alles fliegt in die Luft. Nichts darf dem Feind in die Hände fallen. Darum drängen sich die Kolonnen der Lufttransportwagen. Nur innerseits geht es vorwärts. Alle Wagen sind vollbeladen. Odesa wird geräumt. In diesen dramatischen Tagen haben die Transportverbände der Luftwaffe außerordentliches geleistet. Unsere Flugzeuge haben in zahllosen Einsätzen zu der befohlenen Räumung bedeutend beigetragen. Vor allem aber ist das Wichtigste, was geschehen konnte, erfolgt: Tausende von Vermissten wurden mit Flugzeugen in die sichere Döbüt rückwärtiger Lazarette gebracht.

Die Beladung ist fertig. Was noch auf dem Platz ist, wird den Landmärschen angetren. Die Motoren werden wieder angeflammt, der Gigant rollt zum letzten Male über die Betonfläche der Startbahn, an deren Rand schon die Bomben der Sprengkommandos liegen. Die Motoren dröhnen auf. Fast die ganze Bahn drauß die schwere, vollbeladene Maschine zum Start. Eine letzte Kurve über dem Platz — zurück bleibt die Dunstwolke, das brennende Odesa. Kriegsbericht Kurt Duerpisch.

Der Flick /

Von Franz Moraller

Als ich heute morgen in meine Dose fuhr, schamerte mir plötzlich an einer Stelle Licht entgegen, an welcher bestimmt noch nie ein hosenbänderer Schneider eine Doffnung vorgesehen hat. Der Schreck vertiefte sich bei näherem Beschau: Nun also ist eingetreten, was ja doch irgend wann einmal kommen mußte, sie ist durchgefallen. Nach vierjährigen, treuen Diensten kann man ihr darob nicht einmal gram sein. Dofen sind nun einmal etwas Vergänglich, was alles Menschenwert. Das weiß man schon beim Einkauf, und wozu sollte in normalen Zeiten die ehrliche Schneiderzunft ihr Dofen kritisieren, wenn jeder seinen Schuldenlastungsangang bis an sein selig Ende tragen wollte?

Nach der Ueberwindung des ersten Schocks kam mir dann die bei allen Mißgeschicken und unliebsamen Zwischenfällen allgemein kultivier, einflussreiche Erkenntnis, daß jetzt so rasch wie möglich etwas geordnet werden muß, um aus der dramatisch ausgefallenen bzw. durchgefallenen Lage das Bestmögliche herauszuholen. Zu diesem Zweck hat ein genialer Kopf — wissen, daß es der einparlamentarische Hausfrau war? — vermutlich schon bald nach dem Ende der Weltzeit ein in seiner einfachen Köhne verblüffendes Mittel erfunden, als sie damals die nächsten Worte sprach: „Da muß jetzt ein Flick drauf!“ Und ich weiß, genau die gleichen lipativen Worte wird nun morgen meine Frau sprechen, wenn ich ihr den Schaden beifuss weiterer Veranlassung unterbreiten werde.

Seit unsere Garderobeprobleme ihren individuellen Charakter eingebüßt haben und nach höheren Gefüß- bzw. Kleiderartenpunkten geteuer werden, ist der Flick, der in unserer funktionlosbestimmten Zeit nur noch ein unheimbares Dofen auf den Rückseiten unserer hoffnungslos heranwachsenden Söhne und

Meditationen vor dem Kleiderschrank

allenfalls auf ausgeprobenener Verursachung führen dürfte, wieder zu Ehren gekommen, und wenn das noch eine Weile so weitergeht, hat er noch eine große Zukunft vor sich. Denn mehr und mehr wird die Erkenntnis um sich greifen, daß eine geflickte Dofe immer noch besser ist als gar keine, besonders wenn man sich in der Doffentlichkeit bewegen muß. Ich hoffe jetzt nur, daß sich dabei noch irgendwo ein wenigstens einigermaßen passender Stoffe findet, den man zum Flick erweihen kann. Denn ein farminertes Koro aus graugreiftem Hintergrund nähme sich doch etwas kühlerhalt aus, und ich will schließlich nicht mit Mißer Gehen in Konkurrenz treten. Im übrigen aber —

Der Feier wird nun langsam zu fragen beginnen, ja, warum erzählt er uns denn das alles. Was geht uns denn seine durchgefallene Dofe an? — Mein Lieber, die meine sichtlich gar nichts, mit der habe ich mich allein „aus-einanderzusetzen“ (und das ist mir leider nur allzu wohl gelungen!) — aber die Deine, Freund, die Deine! Bei unsereinem ist es doch so, daß man sich, wenn man zeitgemäß bleiben will, bei allem, was einem begegnet, fragen muß: ist das nun eine Angelegenheit, die nur Dich betrifft, oder ist es eine Angelegenheit, die sich in ähnlicher Form jeder andere auch herumzuschlagen hat. Dann kann man sich ganz ruhig einmal darüber unterhalten, und wenn auch ein bedeutender Kollege meinte, aus einer zerrissenen Dofe lasse sich kein journalistischer Sonja laugen, so bin ich doch der Meinung, daß sich dazu allerhand Wesentliches sagen lasse.

Zweifellos wird heute der Flick in steigendem Maße zu einem kleinen öffentlichen Problem. Wenn er jetzt schon in so kategorischer Form an

mich herantritt, obwohl mir doch für einen erheblichen Abschnitt des Krieges ein mehr oder weniger lebenswürdiger preislicher Kammerunteroffizier mit seiner klassischen Formulierung „Bast! — Kraus!“ sämtliche Garderobensorgen abgenommen hat, dann muß er ja für die anstehenden Frage gemordet sein. Kleine Sorgen? Genieß, aber aus einigen Hundert dieser kleinen Sorgen legt sich nun einmal einer Kriegsalter in der Heimat zusammen, wenn nicht gerade Fliegeralter ist. In den großen Dingen dieses Krieges sind wir uns ja alle einig, ihnen wissen wir in bequämlicher innerer Haltung zu begegnen, aber die kleinen Schwierigkeiten und Widerstände, aus denen unsere Stimmung resultiert, können einen manchmal schon schlimmer plagen als ein halbes Dofen Koro im Landier im Osten, von der Hauptkarte angefangen bis zur unendlichen Verdunkelung. Fragen Sie mal Ihre Frau, wenn sich für sie heutzutage eine Launische bedeutet, und Sie wird Ihnen erzählen, daß ihr ein solches Ueber die ganze Freude an der nächsten Sonderzeitung verpagelt. Dabei wissen wir alle, daß eine Launische im Strumpf noch lange nicht so schlimm ist als eine Launische im Gehirn, jedenfalls vliegen dieerhalb heutzutage keine Verlobungen mehr auseinanderzugeben.

Und trotz alledem ist es eigentlich erstaunlich wie lauber und anständig liebermann heute noch im fünften Kriegsjahr in Deutschland angezogen ist. Die Kunst der Improvisation sei er auf diesem Gebiet mochte Trümpfe, und vor allem sind es unsere Frauen und Mädchen, die auf diesem Gebiet wahre Wunder vollbringen. Was verstehen sie nicht aus längst vergangenen Rhythmen zu machen, die schon ewig ausgeblüht, tragend herumlagen, und wie stolz und elegant wissen sie darin aufzutreten, als wär's das neueste Pariser Modell. Wir wollen das heidlos anerkennen, auch wenn wir

manchmal die Leidtragenden dabei sind, denn aus einem Herrenanzug läßt sich nun einmal leichter ein schickiges Damenkostüm schneiden, als umgekehrt. (Hier spricht ein erfahrener Mann!) Und der Flick bleibt eben im großen und ganzen doch ein natürliches Privileg.

Dabei ist es nur natürlich, daß sich der eine länger entzieht als der andere. Wer in der Vorkriegszeit sein Anzüge besaß, bleibt eben ungeschickter als jener, der sich nur mit doppelter Schale durchs Leben zu schlagen wußte. Und wer aus Ötern 1939 seinen Bestand ergänzte, mag jetzt eben laut seine „fluge Vorausssicht“ preisen, wie der andere, der das damals erst auf Weibschichten beabsichtigte, jetzt über seine Dummheit fluchen mag.

Sollen wir uns darob gram sein? Soll der Flick auf dem Anzug zu einem geheimen Erkennungszeichen der zu kurz gekommenen, sozulagen ein moderner Bundschuh werden? Soll ich meinen Flick wie einen Orden tragen (einen Dofenbandorden sozulagen „honey soft, qui mal y pense“), daß er gleichsam ausstrahlt: „Schil, er zu einer bin ich, ich habe weder mit Kleiderstoffen geschweben noch Anzüge schmerzengeschweben, ich habe mich vorbildlich und kriegerisch verhalten, und darum habe ich heute das Recht, auf all jene mit eroberten Finger zu zeigen, die noch ungeschicklich herumlaufen? Der soll ich verzweifelt alles tun, um den vieredigen Schandfleck zu verbergen und beifällig doch mal einer entdeh, in dem Gefühl, daß er meine ganze Menschwürde und mein persönliches Ansehen schmählich und menschenwürdig untergräbt?

Ich glaube, das eine wäre so dämlich wie das andere. Denn er ist weder eine Auszeichnung, noch ein Schandfleck, sondern ein unvermeidliches Kriegsgeld, das man hincum und hincum, wie man seine Lebensmittelmärkte abholt, wie man seine gelassenen Mutes sein Stammgericht verzehrt, ohne in stille Put zu geraten, wenn daneben einer, der vorher

Rinsz ginsagt:

Der Führer hat dem Direktor i. N., Emil Tigris in Germantadt aus Anlaß der Vollendung seines 90. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Erziehung, Förderung und Erhaltung deutscher Volkstumskultur und Volkstümlichkeit in Liebenburg die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Die kommunistischen Bänder auf dem westlichen Balkan verloren in der ersten Aprilhälfte im Bereich eines einzigen Kampfabtheilung über 4100 Mann an Toten, an Gefangenen bühten 1672 Mann ein. Wenn man dazu noch die Zahl der Ueberläufer sowie die noch belagerten Anlagen geschätzten Verluste von mindestens 6000 Mann rechnet, ergibt sich hier für die Bänder ein Ausfall von 12000 Mann.

Die Zusammenarbeit im Osten-Lager ist gestiegen und geschlossener denn je, schreibt die Zeitung „Tatrisudimpo“ in ihrem Leitartikel, in dem sie Bezug auf die Sitzung des Technischen Ausschusses der Dreimächtestaaten in Tokio nimmt.

Die Regierung von Bombay gab am Montagabend bekannt, daß der Großbrand im Hafengebiet Bombay bisher 336 Todesopfer gefordert hat.

Im Sudan führte die durch Nahrungsmittelmangel und Seuchen hervorgerufene Krise am 4. April zu einem heftigen Ausbruch. Aufständische belegten in der Provinz Dschedid auf Tuli die Küstentür. Nach längerem Kampf formierten die Aufständischen durch berittene Formationen vertrieben werden.

Die zunehmenden Fälle von Kin-derkräbberkrankheiten in der Provinz Posen, die Eltern zu ermahnen, ihre Kinder nicht allein auf den Straßen zu lassen. Die Polizei führt zur Zeit großangelegte Suchaktionen nach verschundenen Kindern durch, die von Räubern in die Provinz verbracht werden. Gleichzeitig wurden auf die Kinderbezugsverläufe zu rüchten und die Hauptverkehrsstrassen zu überwachen.

In den USA sind seit dem 2. Dezember 1941 220 000 Personen durch Unfall getötet worden.

Das größte Schmuggelgeschäft dieses Krieges ist der Schwarzhandel mit Treibstoff-Rupees, sagt der USA-Berichter des „Daily Herald“. Dieser Schmuggel habe solchen Umfang angenommen, daß das ganze Petroleum-Rationierungssystem zusammenbrechen drohe. Circa 25 Millionen Gallonen (10 Millionen Liter) würden täglich von den Autofahrern aus den Tankstellen der USA gegen gefälschte Rupees entnommen.

In U.S.A. Bomber fürzte am Montag in den Straßen von Minneapolis brennend ab. Sieben Besatzungsmitglieder fanden dabei den Tod.

Die amerikanischen Südstaaten, besonders Süd-Carolina und Georgien, wurden von einem starken Orkan heimgesucht, der große Sachschäden verursachte. In den besonders schwer betroffenen Distrikten wurden nach bisherigen Feststellungen 40 Personen getötet und 500 schwer verletzt.

Der Missouri führt Hochwasser; Stromschnellen von Omaha hat er weite Flächen überschwemmt. Oberhalb dieser Stadt sind die Flüsse im Begriff, zu fallen. Die Dampfgeländebahn liegt im Staate Nebraska. An einigen Stellen liegt das Wasser hier nur noch einige Zoll oberhalb der Weichspitze.

Neue Ritterkreuzträger

DNB, Berlin, 18. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Döhlmer, Jagdfliegerkommandeur in einem Fallschirmunterzweig, der in Deutschland die Kavernen unterzogen, die in der Provinz Posen, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Nach dem Feldentwurf wurde Oberleitnant Viktor Hornbach an Neubrand (Schlesien) mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Müns. Hauptvertriebler: Franz Moraller. Stellv. Hauptvertriebler: Dr. Georg Bräuner.
Nordstr. 200; Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

paramer war, 100 Gramm Fleischmarke verbrat. Die Weichspitze ist keine heilige Göttermarke und wird ihr Recht bei einem Tages kaum so formulieren: „Sie haben zwar den Krieg gewonnen, aber sie liegen dabei in geflickten Anzügen und gestopften Strampfen herum.“ — Hofing! Der alte Sag „Kleider machen Leute“ wird jetzt eben einfach für Kriegsdauer außer Geltung gesetzt, und wir wollen uns lieber mehr in die Augen lädten als auf unsere schwergeprüften Broden und gereinigten Schupe.

Wenn ich aber wegen der lädierten Soe nicht mehr gefallen sollte, wer mir deshalb seine Sympathien oder seine Achtung entzieht — bitte schon, der soll aufehen, wie er mit sich selber zurecht kommt, in diesem Falle bin ich allerdings boshaft genug, voller Schandenfreude auf den Augenblick zu warten, wo er entgegriffet vor der gleichen Entscheidung steht, die mich zu diesen beachtlichen Gedanken inspirierte.

Man muß den Flick mit Fassung tragen. Und im übrigen werde ich, wie mir das alle tun, künftig nicht nur von dem großen Sauerbraten mit Rubeln, den Schweinerippchen und dem Bohnenkaffee träumen, die ich mir ungeschmet täglich leisten werde (oder auch nicht), wenn wir erst den Phantastischen und hochgelegenen Anzug, diesem unerhörten Stück, den ich mir dann bauen lassen werde, daß dieser Mißer Gehen, wenn es ihn dann noch geben sollte, sich vor blaßem Meid in die Theme flücht.

Doppelte Arbeit

Ein berückelter Schwäger kam einst zu einem Philosophen, um sich von ihm die höhere Bedeutung einfließen zu lassen. Da forderte dieser die doppelte Unterrichtsgebühr wie gewöhnlich.

„Wieso denn das?“ fragte der Mundfertige. „Weil ich dich nicht nur reden, sondern auch schweigen lehren muß.“

„RP“-Wagen in der Hauptkampflinie:

Wo bleiben unsere Kraftpostbusse?

„Fronthilfe Deutsche Reichspost“ — Von H-Kriegsberichter Siegfried Heinrich

PK. Eine kleine Stadt im Endenland: Langsam rollt ein schwerer Kraftomnibus durch das schmale Tor. Im geraden Lichter aus dem Gebirg...

Fronthilfe Deutsche Reichspost, eine Einheit der Deutschen Reichspost? — Nein, eine Einheit der Deutschen Reichspost. Die Einrichtung dankt ihr Entstehen dem Reichspostminister...

Helfer der Verduneten. Unendlich vielen Soldaten sind draußen an der Front. Im Osten, in Italien oder Frankreich die Fahrzeuge begegnen. Tausende von Verduneten wurden mit ihnen aus der Hauptkampflinie...

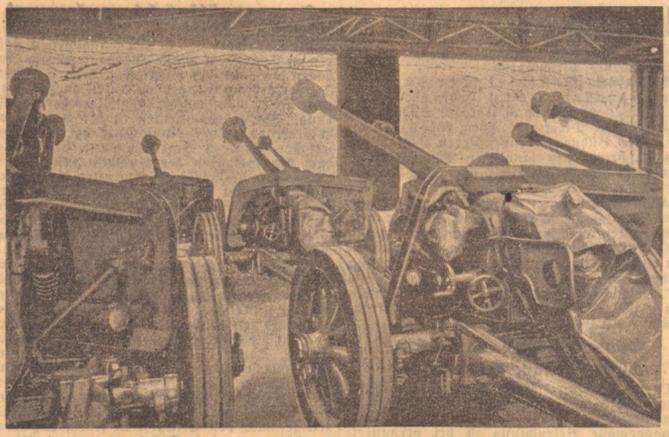
Hinter den Fenstern der schweren Maschinen sitzen die alten Fahrer, die Männer, die schon seit Jahren, ja Jahrzehnten die Postomnibusse über die deutschen Landstraßen hielten bei Schnee und Eis...



Das Gleiszerstörungsgerät. Hat sich bei den Absetzungen im Osten und in Süditalien hervorragend bewährt.

Die Handgranate im Tornister vergessen. Trauriges Ende eines Hochzeitstages. Während ein Brautpaar aus Gießen bei Ruppertal mit seiner Braut zur Trauung auf dem Standesamt war...

Die Handgranate im Tornister vergessen. Trauriges Ende eines Hochzeitstages. Während ein Brautpaar aus Gießen bei Ruppertal mit seiner Braut zur Trauung auf dem Standesamt war...



Waffen für die entscheidende Stunde im Westen. In den rückwärtigen Gebieten der Front am Kanal und an der Alliiertenlinie sind Waffen und Kriegsmaterial aller Art in gewaltigen Mengen angehäuft.

Die drei Aerzte. Eine kurbsessische Schnurre

Drei Aerzte wohnen im Städtchen, von denen jeder zu keine Eigenheiten hat, wie der Volksmund sagt. Der eine soll launig sein, aber er kann auch was...

Joseph Keilberth im Film

Der Dirigent der Deutschen Philharmoniker Prof. Joseph Keilberth ist im Film „Das Orchester“ zu sehen...

Eine Oper, die „unter Tage“ spielt

Eine Oper aus dem Bergmannsleben, „Schwarze Diamanten“ von Anton und Franz Reifler, wird am 30. April im Theater der Stadt Brück uraufgeführt...

Kant auf der Hochzeit

In Königberg betratete einst ein fleißiger General ein Mädchen von fleißigen Eltern...

Was bringt der Rundfunk?

Das Berliner Philharmonische Orchester unternimmt mit Generalmusikdirektor Hans Knappertsbusch als Dirigenten...

Familien-Anzeigen

Geburten. Doris. Unser 1. Kind ist angekommen. Braut u. Albert Blank, Karlsruhe, Kriegsstraße 229.

Ulrich Ernst

Nach kurzem Erdenreise wurde uns unser lieber Kleiner Ulrich Ernst nach u. unsterblich wied. entrissen.

Hermann Kiefer

Elektrotechniker, durch e. tragisch. Unglücksfall aus uns. Mitte März, Durmerheim, 17. April 1944.

K. d. F. - Veranstaltungen

Karlsruhe. Volksbildungswerk, MHW, 16. Uhr. „Unsere heimischen Wildgewisse“.

Verlobungen

Heute früh ist mein lb. Mann und treuer Lebenskamerad, unser herzlich geliebter, Vater sein, Sohn, Schwager, Onkel u. Nefte, Herr Jakob Nunn jr.

Walter Fischer

im Alter von 66 Jahren von seinem schweren Leiden erlöst wurde. Karlsruhe, Adlerstr. 54, 17. 4. 1944.

Hilde Schurr

geb. Hurst, im Alter von 45 Jahren. B.-Baden, Bergstr. 8, 17. 4. 1944.

Verloren

15 RM in der Herrenstr., verl. Abzug geb. Herrstr. 17, III, r. Khe. Brille verll., ohne Hülle, Stmhg. West, Mittelstr. 16, Abz. geb. Bel. Khe., Roggenbäckstr. 16.

Robert Frank

Inh. des EK. 1 u. 2, des Kriegswertdienstkreuzes 2. Kl. mit Schwert, der Ostmed. und des Verw.-Abz. Er fiel im Osten in treuer Pflichterfüllung im Alter von 32 Jahren, Karlsruhe, den 17. April 1944.

Friedrich Stein

Inh. d. Kriegsverd.-Kr. m. Schw. u. d. Ostmed., im H. 2, im Alter von 58 Jahren in treuer Pflichterfüllung für Führer und Volk im Osten des Heidenlof land, Boderweier, den 18. April 1944.

Amalie

Handelschule Merkur, Karlsruhe, 1. u. 2. Tagelassen sofort Priv. Lehrgang für Stenographie u. Maschinenschreiben...

Unterricht

Handelschule Merkur, Karlsruhe, 1. u. 2. Tagelassen sofort Priv. Lehrgang für Stenographie u. Maschinenschreiben...

Hart u. schwer traf uns die

Nach, daß m. lb. unv. g. Mann, der treus. Vater sein, Kinder, uns. lb. Sohn, Schwieger, Bruder, Schwager u. Onkel, Ulfr.

Hermann Deck

Obergef. i. e. Gren.-Ers.-Batt., Inh. d. Ostmed., am 21. 3. 44 in Finnland, kurz vor e. 30. Geburtstag, gefallen ist. Er folgte seinem Bruder Karl u. Schwager Friedrich Frei nach 2 Jahren, Ungewissen von s. Lieben nicht, er in freier Erde, Khe.-Kriegsdenkmal, Herm.-Köhl-Str. 22, Morsch, Frankenthal u. Daxlanden.

Amalie

Handelschule Merkur, Karlsruhe, 1. u. 2. Tagelassen sofort Priv. Lehrgang für Stenographie u. Maschinenschreiben...

Unterricht

Handelschule Merkur, Karlsruhe, 1. u. 2. Tagelassen sofort Priv. Lehrgang für Stenographie u. Maschinenschreiben...

Hart u. schwer traf uns die

Nach, daß m. lb. unv. g. Mann, der treus. Vater sein, Kinder, uns. lb. Sohn, Schwieger, Bruder, Schwager u. Onkel, Ulfr.

Friedrich Stein

Inh. d. Kriegsverd.-Kr. m. Schw. u. d. Ostmed., im H. 2, im Alter von 58 Jahren in treuer Pflichterfüllung für Führer und Volk im Osten des Heidenlof land, Boderweier, den 18. April 1944.

Amalie

Handelschule Merkur, Karlsruhe, 1. u. 2. Tagelassen sofort Priv. Lehrgang für Stenographie u. Maschinenschreiben...

Unterricht

Handelschule Merkur, Karlsruhe, 1. u. 2. Tagelassen sofort Priv. Lehrgang für Stenographie u. Maschinenschreiben...

Hart u. schwer traf uns die

Nach, daß m. lb. unv. g. Mann, der treus. Vater sein, Kinder, uns. lb. Sohn, Schwieger, Bruder, Schwager u. Onkel, Ulfr.

Friedrich Stein

Inh. d. Kriegsverd.-Kr. m. Schw. u. d. Ostmed., im H. 2, im Alter von 58 Jahren in treuer Pflichterfüllung für Führer und Volk im Osten des Heidenlof land, Boderweier, den 18. April 1944.

Amalie

Handelschule Merkur, Karlsruhe, 1. u. 2. Tagelassen sofort Priv. Lehrgang für Stenographie u. Maschinenschreiben...

Unterricht

Handelschule Merkur, Karlsruhe, 1. u. 2. Tagelassen sofort Priv. Lehrgang für Stenographie u. Maschinenschreiben...

Hart u. schwer traf uns die

Nach, daß m. lb. unv. g. Mann, der treus. Vater sein, Kinder, uns. lb. Sohn, Schwieger, Bruder, Schwager u. Onkel, Ulfr.

Friedrich Stein

Inh. d. Kriegsverd.-Kr. m. Schw. u. d. Ostmed., im H. 2, im Alter von 58 Jahren in treuer Pflichterfüllung für Führer und Volk im Osten des Heidenlof land, Boderweier, den 18. April 1944.

Amalie

Handelschule Merkur, Karlsruhe, 1. u. 2. Tagelassen sofort Priv. Lehrgang für Stenographie u. Maschinenschreiben...

Unterricht

Handelschule Merkur, Karlsruhe, 1. u. 2. Tagelassen sofort Priv. Lehrgang für Stenographie u. Maschinenschreiben...

Hart u. schwer traf uns die

Nach, daß m. lb. unv. g. Mann, der treus. Vater sein, Kinder, uns. lb. Sohn, Schwieger, Bruder, Schwager u. Onkel, Ulfr.

Friedrich Stein

Inh. d. Kriegsverd.-Kr. m. Schw. u. d. Ostmed., im H. 2, im Alter von 58 Jahren in treuer Pflichterfüllung für Führer und Volk im Osten des Heidenlof land, Boderweier, den 18. April 1944.

Amalie

Handelschule Merkur, Karlsruhe, 1. u. 2. Tagelassen sofort Priv. Lehrgang für Stenographie u. Maschinenschreiben...

Unterricht

Handelschule Merkur, Karlsruhe, 1. u. 2. Tagelassen sofort Priv. Lehrgang für Stenographie u. Maschinenschreiben...

Hart u. schwer traf uns die

Nach, daß m. lb. unv. g. Mann, der treus. Vater sein, Kinder, uns. lb. Sohn, Schwieger, Bruder, Schwager u. Onkel, Ulfr.

Friedrich Stein

Inh. d. Kriegsverd.-Kr. m. Schw. u. d. Ostmed., im H. 2, im Alter von 58 Jahren in treuer Pflichterfüllung für Führer und Volk im Osten des Heidenlof land, Boderweier, den 18. April 1944.

Amalie

Handelschule Merkur, Karlsruhe, 1. u. 2. Tagelassen sofort Priv. Lehrgang für Stenographie u. Maschinenschreiben...

Unterricht

Handelschule Merkur, Karlsruhe, 1. u. 2. Tagelassen sofort Priv. Lehrgang für Stenographie u. Maschinenschreiben...

Hart u. schwer traf uns die

Nach, daß m. lb. unv. g. Mann, der treus. Vater sein, Kinder, uns. lb. Sohn, Schwieger, Bruder, Schwager u. Onkel, Ulfr.

Friedrich Stein

Inh. d. Kriegsverd.-Kr. m. Schw. u. d. Ostmed., im H. 2, im Alter von 58 Jahren in treuer Pflichterfüllung für Führer und Volk im Osten des Heidenlof land, Boderweier, den 18. April 1944.

Amalie

Handelschule Merkur, Karlsruhe, 1. u. 2. Tagelassen sofort Priv. Lehrgang für Stenographie u. Maschinenschreiben...

Unterricht

Handelschule Merkur, Karlsruhe, 1. u. 2. Tagelassen sofort Priv. Lehrgang für Stenographie u. Maschinenschreiben...